

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

216 (17.9.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postschalter monatl. 1.60 M., vierteljährl. 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezgl. 6.22 M. vorauszahlbar. Ausgabe: Werktag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/21 und 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die 7spalt. Kofonetzelle od. deren Raum 25 J., zugügl. 80 % Zeitungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 1/29 vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

## Englands wachsende Finanzschwierigkeiten.

### Das antisemitische Problem.

Karlsruhe, 17. September.

II.

Mit außerordentlicher Energie und zunehmender Gestigkeit weist die antisemitische Agitation auf die überaus große Beteiligung der Juden an dem Kriegsgewinn, der durch rücksichtslose Ausnutzung der Konjunktur erzielt wurde, hin. Es schadet gar nichts, daß dieses geschieht, denn es ist die pure Wahrheit. Das zu bestreiten ist nicht nur eine Unaufrichtigkeit und Torheit, sondern auch ein Unrecht gegen den Teil des Judentums, der diese Verhältnisse mit Besorgnis und schärfster Mißbilligung betrachtet. Die Juden sind da freilich in guter Gesellschaft. Seit der letzten Hälfte der Kriegszeit sind Erscheinungen wie Schiebertum, Wucherer, Spekulationshandel feste Typen des deutschen Wirtschaftslebens geworden. Der Antisemitismus gibt das zu. Er glaubt aber, seinen Prozeß gegen das Judentum durch den Hinweis auf die prozentualen Verhältnisse der Gewinn- und Wucherbeteiligten mit Erfolg führen zu können. Er kann das auch, wenn er einfach die prozentualen Anteile zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung berechnet. Wenn das Problem mit der Feststellung gelöst wäre, auf zehn nichtjüdische Schieber und Wucherer kommen etwa drei jüdische Wucherer, das Verhältnis zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung liegt aber ungefähr wie 1 zu 90, also stellt das Judentum der Proportion nach mehr als dreißigmal so viele Auswüchse, dann hätte der Antisemitismus allerdings recht in seiner Behauptung, die deutsche jüdische Bevölkerung sei ein Wunderdolk von typischer Ausprägung. Allein das ist eine falsche und demagogische Auslegung statistischer Angaben. Die Verhältnisse dürfen hier nicht einfach zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung in ihrer Gesamtheit festgestellt, sondern es muß nach dem Anteil zwischen strafwürdigen Juden und Nichtjuden innerhalb der Berufs-kategorien gefragt werden, die zu Wucher und Schiebertum hauptsächlich Anlaß bieten. Da stellt sich ein verhältnismäßig heraus, d. h. der Rechnung von der einen Seite kann eine sehr üppige Gegenrechnung offeriert werden. Das Beste ist, man redet davon zwar in aller Aufrichtigkeit, um vielleicht doch einige Abhilfe zu schaffen, aber die eine Gruppe möge der anderen nicht gar zu viel vorwerfen, denn ähnlich sind sie allzumal.

neigt. Ihm ist vom alten System und dessen Hauptnutznießern so viel, und so lange mit Antisemitismus zugezogen worden, daß die Nebensache auch hier feinte und jetzt sich ausleben kann, mit der Kraft einer lange zurückgehaltenen Stauungsbewegung hervortritt. Bornehmere Naturen wie etwa Theodor Wolff oder Julius Bab unterdrücken solche Reaktionsausbrüche, aber es ist kein Wunder, daß unter so vielen auch ein Garden, ein Jakobson, ein Herzog ist.

Antisemitismus hin, Antisemitismus her. Das geht jetzt in Deutschland so seine 70 Jahre. Die Länder des westeuropäischen Gebietes haben währenddessen das Quantum Judentum, welches ihnen ehemals auch zu schaffen machte, längst aufgegeben und sind dabei nicht schlecht gefahren. Wie kommt es, daß man so etwas in Deutschland nicht fertig bringt? Die Assimilation von Judentum und Deutschtum wäre wohl auch heute noch das beste Mittel, um so rein negative Bewegungen wie den Antisemitismus und die philosemitische Abwehr aus der Welt zu schaffen. Wäre das doch beispielsweise im Wege der Verheiratung vor drei Generationen geschehen! Mit den entwicklungsgefährdenden Gegenständen, wie sie noch immer zwischen Deutschtum und Semitismus konstruiert werden, hätte es heute auch bei uns längst ein Ende. Die Natur erleiht zu diesem Verhalten durchaus ihren Segen. Man muß sich beispielsweise vor einen Familienkann wie die Ahlander in Wilmshausen ansehen. Der Name klingt sehr arisch, und wenn man die Mitglieder dieser in ganz Bayern verbreiteten Aristokratenfamilie betrachtet, könnte man meinen, ihre Vorfahren hätten bei Hermann, dem Cheruskerfürsten, und bei Tausnelda, seiner holdseligen Gemahlin, allerhand Tisch- und Schlagenadämbelchen verrichtet. Ahlander ist ein griechisches Wort. Auf deutsch heißt es Holzmann. Klingt schon nicht mehr so arisch. Das Geschlecht kommt ab von einem bayerischen Kurfürst und seiner jüdischen Metresse Holzmann, die nach ihrer Niederkunft unter dem Namen Ahlander in den Adelstand erhoben wurde. Politisch und der Weltanschauung nach halten es nur wenige Angehörige der Familie mit uns. Aber eine zöbe Lebenskraft hat dieses Geschlecht bewiesen und im Laufe von mehreren Generationen hat es in allen möglichen Berufsstellungen Talente von hohem Range hervorgerbracht. Ein Beweis zu vielen anderen, daß die Vermischung von Deutschtum und Judentum durchaus befürwachtlich ist. Angliederung und Veredelung, dazu hat das deutsche Volk immer viel Begabung gezeigt; auf dem wissenschaftlichen und künstlerischen Gebiet ebenso wie im politischen und allgemeinen sozialpolitischen. Es steht auch so mit der Blutvermischung seiner in ihm ausgehenden Völkervorfahren. Es hat, wie sagt, Slaven, Romanen und Mongolen mit großer Einbürgerungsfähigkeit aufgenommen. Die Eindeutigkeit des Judentums in der r Weise, daß dieses durch Geirat zu einer rasselosen Einheit mit ihm verbunden wird, wäre für beide Teile ein Segen.

Augenblicklich ist die Strömung nicht darauf angelegt. Der Antisemitismus, der übrigens aus Verdrüssung und Abwehrinstinkt das Schuldbuch des Judentums mit einem übertriebenen hohen Konto belastet, hindert diese Entwicklung und der Zusammenstoß des Judentums zur Abwehr gegen den Antisemitismus tut das gleiche. Die Entlohnungen, die aus diesen Spannungen entstehen müssen, werden ja vermutlich schon eine nahe Zukunft bringen.

schon Junker veröffentlichten nun eine Kundgebung, in der es heißt:

Da die ganze Ministerialverordnung unsäglich ist, so ist auch eine Anordnung über Arbeitsbedingungen für landwirtschaftliche Arbeiter, die der Regierungspräsident — als Demobilisationskommissar in den nächsten Tagen für den Kreis Neustettin — wie schon am 3. 9. für Belgard geschahen — erlassen wird, rechtswidrig und unsäglich.

Die Unterzeichneten halten es für ihre parteiische Pflicht, sich nicht an dieser Rechtsbengung zu beteiligen; sie lehnen daher die Annahme der Bedingungen ab und bitten ihre Berufsgenossen zur Abwehr der rechtswidrigen Uebergriffe des Landwirtschaftsministers ebenso zu verfahren.

von Bontu-Bahrenbusch, Vorj. des landw. Vereins Neustettin, von Gauderer-Zuch, Vorj. des landw. Vereins Barmale, von Gerbers-Lottin, Vorj. der Kreis-Kommission, Beigel-Hohenfelde, Vorj. des landw. Vereins Kempelburg.

Spartakus wird sich freuen ob dieser Rebellion der echt preussischen Junker, die, gleich den Kommunisten, eifrig bestrebt sind, Deutschland durch fortgesetzte innere Schwierigkeiten zum Zusammenbrechen zu bringen, das Volk in namenloses Unglück zu stürzen. Muß man dem tollhässlichen Treiben der Kommunisten mit gebotener Nachdruck entgegentreten, so aber auch diesen volks- und staatsverderbenden preussischen Junkern, die in ihrer profitierigeren Selbstsucht und in ihrer reaktionären Borniertheit eine nicht minder schwere Gefahr sind. Sollte die Regierung diese Herausforderung der Junker ohne rücksichtsloses Zugreifen dahingehen lassen, dann brauchte sie sich nicht zu wundern, wenn die Herrschaften einfach auf die Regierung vorseien und dabei in Stadt und Land massenhaft Nachahmung finden.

### Deutsche militärische Hazardeure.

Der General und frühere Kriegsminister v. Stein hat eine Besprechung zu Ludendorffs Kriegserinnerungen geschrieben. Eine Krähe haßt der anderen bekanntlich die Augen nicht aus und auch Steins Kritik an Ludendorffs Buch ist naturgemäß eine große Lobpreisung des Verfassers. Die Militärs haben natürlich alles glänzend gemacht, sie sind die bekannten Siegfriedsgestalten, die Zivilisten haben alles verurteilt. Namentlich hat uns nach Herrn v. Stein der „große Staatsmann“ gefehlt, der dem deutschen Volk mit Gewalt die alldeutschen Kriegsziele hätte aufzwingen müssen. Herr v. Stein schreibt: „Gelang es ihm nicht, seine Auffassung dem Volke aufzuzwingen, so blieb nur die Gewalt übrig. Sie hätte mit der Auflösung des Reichstags einleken müssen, um dies Hindernis einer großen nationalen Politik zu beseitigen. Ob die Folge das Schredgespenst des allgemeinen Streiks oder gar die Revolution gewesen wäre, wissen wir auch nicht. Es kam darauf an, die Macht hinter sich haben, diesen Bewegungen entgegenzutreten zu können. Sie war in den Heimatruppen gegeben, verringerte sich aber von Tag zu Tag, bis ihre brauchbaren Bestandteile vom Feldher vollständig aufgenommen waren. Es hätte daher im Bedarfsfalle auf dessen Teile zurückgegriffen werden müssen, wenn sie abkömmlich waren. Einen tatkräftigen Reichsleiter dürften diese Ueberlegungen nicht abhalten, seinen Willen durchzusetzen. Vielleicht wäre es ihm gelungen, vielleicht ging er dabei unter.“

## Politische Uebersicht.

### Das Zentrum und die Frage der Regierungs-umbildung.

Das offizielle Parteiorgan des Zentrums, die „Zentrums-Parlamentarische Korrespondenz“, nimmt Stellung zur Frage der Regierungsbildung in Anknüpfung an die Ankündigung Scheidemanns in Kassel, daß eine Regierung ohne die Sozialdemokratie heute undenkbar sei. Aus der Stellungnahme des Zentrumsorgans geht, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, hervor, daß es im Zentrum zum mindesten weite Kreise gibt, die einem Wiederertritt der Demokraten in die Regierung sehr geneigt sind. Offenbar seien nach dieser Richtung heute starke treibende Kräfte tätig. Ob sie einen Erfolg haben würden, hänge von Bedingungen ab, über die heute noch nicht entschieden sei.

In wirtschaftlichen Fragen würden die Demokraten, wenn sie wieder in die Regierung und die Regierungsparteien einträten, in mancherlei Beziehung hemmend sein. Das haben die bisherigen Erfahrungen gezeigt. Andererseits aber wäre es zu begrüßen, wenn die Regierung sich auf eine große und in jedem Falle sichere Mehrheit stützen könnte, angesichts der sicher kommenden ersten Situationen.

### Junkerrevolte gegen Anordnungen der Reichsregierung.

Zur Sicherstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter hat der preussische Minister für Landwirtschaft eine Verordnung erlassen, die die grenzenlose Wit der Agrarier auslöste, weil sie nach der Verordnung Tarifverträge mit den Landarbeitern abschließen sollen. Die pommer-

aber das Vermögen der anderen auf seine Karte setzt.

### Kohlennot und Solidarität der Bergarbeiter.

Genosse Abg. Löbe, Vizepräsident der deutschen Nationalversammlung, berichtet im „Vorwärts“, daß die Breslauer sozialdemokratische Arbeiterschaft an die niederösterreichischen Bergleute herangetreten ist und an sie appelliert hat, doch mit dafür zu helfen, daß die Breslauer Arbeiterschaft im Winter nicht durch schweren Kohlenmangel dem Elend überantwortet wird. Es war, wie Löbe berichtet, nicht allzu schwer, die Kohlengräber von Waldenburg für die Not ihrer ärmsten Klassenangehörigen in der Großstadt zu interessieren. Eine Deputation des sozialdemokratischen Vereins und des Volksrats Breslau begab sich zu einer Revierkonferenz nach Waldenburg und nach Darstellung der Verhältnisse wurde am 31. August folgender Beschluß gefaßt:

Die Vertrauensleute des Bergarbeiterverbandes und Arbeiterausführenden der Gruben erkennen an, daß die durch Kohlenmangel bedingte Notlage der Breslauer Bevölkerung schneller Abhilfe bedarf.

In Rücksicht darauf, daß die Arbeiterschaft und die gesamte minderbemittelte Bevölkerung Breslaus am schwersten von der Kohlennot betroffen wird, verpflichten sich die Anwesenden, im Kreise ihrer Berufsgenossen dahin zu wirken, daß im Waldenburger Revier Kohlen durch Ueberführungen für Breslau geschaffen werden.

Nunmehr wurden für alle Gruben im Revier Delegationsversammlungen mit Breslauer Genossen als Referenten und einem Vertrauensmann der Bergarbeiter als Korreferenten abgehalten und in allen diesen Versammlungen einstimmig oder mit einer erdrückenden Majorität

Seite 6.  
weiter!  
Ute!  
1/8 Uhr,  
3,  
ung.  
er:  
verträge.  
6866  
altung.  
chtung?  
er!  
abends  
ischoffi,  
häftigten  
bungen  
n.  
Pader,  
en usw.  
lle mit-  
ammlung  
weiter.  
6881  
: 3109.  
dk.  
6878  
k  
n  
71.  
11 Uhr  
gen  
6865  
e  
itssteuer.  
Konzert  
ater.  
6877  
atra  
6860.  
10 Uhr.  
ML.  
m.  
r.  
nn  
st  
chen  
4  
en  
s.  
von  
865

beit beschlossen, wöchentliche eine Reichsliste zu verfahren und die dabei gewonnene Kohle der minderbemittelten Bevölkerung Breslauer — innerhalb des Rahmens des ihnen zustehenden, aber nicht ausgefüllten Kontingents — zuzuführen. Bedingung ist, daß die Kohle wirklich der gaslosen und minderbemittelten Bevölkerung zugute kommt, worüber in Breslau ein Ausschuss der organisierten Arbeiterschaft wacht. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Unabhängige und Kommunisten sich in den Versammlungen gegen diesen Akt der solidarischen Hilfe wandten, weil sie auch bei diesem Gebot der Stunde der Not ihre theoretischen Bedenken nicht zurückstellen konnten.

**Protest der Lothringer gegen den Dienst im französischen Heere.**

Der Bezirkskongress der sozialistischen Partei Lothringens beschloß einstimmig folgende Resolution: Die am 7. September 1919 im Gewerkschaftshaus in Metz verammelten Delegierten der Föderation de la Nouvelle parti socialiste francais erheben energisch Einspruch gegen die Wiedereingliederung der Jahresklassen 1898 und 1899. 20 000 junge Arbeitskräfte sollen erbarmungslos aus dem Erwerbsleben gerissen werden, um den nimmerfahnen Militarismus zu sättigen, und dies in einer Zeit, wo Regierung und Bourgeoisie, die lothringische Klerikale Presse an der Spitze, die ungenügende Produktion der Einführung des Achtstundentages zuschreibt. Der Kongress beantragt die sofortige Rückgängigmachung dieses Beschlusses durch die Regierung und verlangt, daß man zuerst die elass-lothringischen Abgeordneten über diese Maßnahme befragt.

**Die Unabhängigen verklagen Koste beim Kabi.**

Die Berliner Unabhängigen haben eine neue weltrevolutionäre Aktion eingeleitet: Der unabhängige Kumpfbolkskongress beschloß sich mit der durch Regierungstruppen ausgeführten gewalttätigen Entfernung aus seinen Büroräumen. Nach dem Vortrag des vom Volksgericht angezogenen Juristen wurde folgendes beschlossen:

1. Geltendmachung aller zivilrechtlichen Ansprüche gegen den preussischen Fiskus.
  2. Stellung eines Strafantrages gegen Koste wegen Uebertretung seiner Amtsbefugnisse.
- Und da sage noch einer, die Unabhängigen seien nicht bemüht, neue stramm revolutionäre und radikalere Waffen zu erfinden.

**Unabhängige Parole: Das deutsche Volk muß sterben.**

SA. In einer Berliner Versammlung sagte jüngst ein unabhängiger Redner, mit der jetzt lebenden Generation sei nichts mehr anzufangen, sie müßte erst aussterben, ehe an den Neuaufbau eines vernünftigen Wirtschaftssystems gegangen werden könnte. Je rascher das geschehe, um so besser. Wir haben damals kein Aufhebens davon gemacht, weil wir das für die Entleerung eines minderbegabten Versammlungsschmähers hielten. Jetzt erleben wir aus der „Freiheit“, daß dies bei den Unabhängigen offizielle Parteipolitik ist. Sie entwirft sich wieder einmal furchtbar über die Zustände in Deutschland und gibt dazu folgendes Frage- und Antwortspiel: „Wann wird es anders werden — in diesem Deutschland? — Wenn es geschehen ist.“ Die „Freiheit“ hat nicht so unrecht: das Experiment der Rätediktatur würde zu auslaufen: Operation gelungen, Patient tot. Wer will, daß Deutschland lebe und er selber nicht umkomme, der muß sich mit aller Kraft gegen die unabhängige Katastrophentheorie wehren.

**Italien.**

**Wiedereinführung der Zensur. — Streiks.**  
Die italienische Regierung hat die Zensur wieder eingeführt. Die Blätter erheben mit spaltenlangen Zuschriften. Die Regierung will auf diese Weise verhindern, daß die Rummereignisse die Stimmung der Bevölkerung allzu sehr aufwühlen. Ferner wird gemeldet, daß der gesamte Privat-

verkehr von und nach Rom eingestellt ist. Wenn die Regierungsmaßnahmen nicht zur Aufhebung der Expedition führen, droht nach der „Epoca“ die Regierung auch die Lebensmittelzufuhr nach Rom zu unterbinden.

**Bern, 16. Sept.** In Navarra und Beocelli streifen mitten im Verlauf der Grenzarbeiten 180 000 Landarbeiter. Man befürchtet das Uebergreifen des Auslandes auf Spanien.

**Mailand, 16. Sept.** Wie die „Stampa“ mitteilt, ist die Mailänder Polizei einem ausgedehnten anarcho-syndikalistischen Komplott auf die Spur gekommen, das mit den Bombenattentaten in Mailand in Zusammenhang steht. Die Verdächtigten sollen u. a. die Sprengung des Hauptbahnhofes, sowie die Zerstörung der Weichen und Kreuzungspunkte, ferner Attentate auf das Rathaus, auf andere öffentliche Gebäude und industrielle Betriebe ins Auge gefaßt haben.

**Frankreich.**

**Schlusssitzung des französischen Sozialistenkongresses.**

Marcel Cachin eröffnete die Plenarsitzung und teilte mit, daß die Kommission dem Kongress folgende Tagesordnung vorlege:

Der nationale Kongress, der von verschiedenen Korporationen Beschwerden über die Haltung von 11 sozialistischen Deputierten, die zweimal der bürgerlichen Regierung Kredite bewilligt haben, erhalten hat, erinnert daran, daß die Verweigerung der Kredite die Grundlage der sozialistischen Einigkeit bilden muß. Die sozialistische Gruppe im Parlament mußte der Regierung alle Mittel verweigern, die die bürgerliche Herrschaft und die Erhaltung ihrer Macht sicherstellen. Sie mußte insofern die militärischen Kriegskredite, die Kredite für nationale Eroberungen, sowie das Gehaltsbudget ablehnen. Die elf Deputierten der Partei, die trotz dieser Bestimmung die Kredite bewilligt haben, haben sich deshalb in schwerer Weise gegen die Parteibüchse vergangen und der Kongress tadelt sie deshalb. Der Kongress erklärt, daß der Friedensvertrag durch die Sozialisten nicht ratifiziert werden dürfe. Der Kongress gibt außerdem dem Verwaltungsrat den Auftrag, ein Manifest an die Arbeiter Frankreichs auszuarbeiten, damit die notwendige Einigkeit erzielt wird.

Die Resolution wurde von 1427 Stimmen angenommen. 490 Kongressmitglieder stimmten für eine Tagesordnung, die den Ausschluß der Abgeordneten, die die letzten Kriegskredite bewilligt haben, verlangt. Der Kongress beschloß sich außerdem noch mit einem Antrag der deutschen Unabhängigen Sozialdemokraten, die eine Zusammenkunft verlangen, um Erhebungen über die Ereignisse in Russland anzustellen.

Nach der „Humanité“ hat der Kongress eine Tagesordnung Grumbach-Lafont angenommen, in der protestiert wird gegen die Verletzung des Streikrechts der elass-lothringischen Arbeiter in Mühlhausen und beim letzten Eisenbahnerstreik in Lothringen. Die Entschädigung verlangt auch die sofortige Wiederherstellung gesetzlicher Garantien, damit die Wahlen in Elsass-Lothringen in voller Freiheit vorgenommen werden können.

**Skandinavien.**

**Die schwedischen Sozialisten und die Arbeiterkonferenz in Washington.**

Zu der für Washington geplanten internationalen Arbeiterkonferenz sind die deutschen und deutsch-österreichischen Politiker offiziell nicht eingeladen worden. Genosse Reichs-tagsabgeordneter Lindquist, Vorsitzender der schwedischen Landesorganisation, erklärt dazu, daß die Arbeiter der skandinavischen Länder sich unter diesen Umständen nicht an der genannten Konferenz beteiligen würden.

Lian, der Vertreter der norwegischen Landesorganisation, nahm keine Wahl zur unter der Bedingung an, daß auch die deutschen und österreichischen Arbeiter an der Konferenz in Washington teilnehmen dürfen. Auch die dänischen Arbeiter haben beschlossen, nicht nach Washington zu gehen, weil der Ausschluß der deutschen und österreichischen Arbeiter in Widerspruch mit den auf der sozialistischen Konferenz in Amsterdam gefaßten Beschlüssen stehe. Es ist außerordentlich erfreulich, daß unsere skandinavischen Genossen in so kaputt und soldatischer Weise sich gegen eine Veranstaltung wenden, die unter Ausschluß der deutschen Arbeiter niemals ernstlich und ehrlich den Namen einer internationalen Arbeiterkonferenz verdienen würde. Bemerkenswert ist ferner, wie stark die Genossen in den Entschärfungen, die den Ausschluß Deutschlands wollen, in nationalitätlicher Denkleise befangen sind und dafür nur von den skandinavischen Genossen eine recht deutliche und treffende Antwort erhalten haben.

**Kleine Nachrichten.**

**Frankfurt a. M.** In Griesheim bei Darmstadt kam es vor kurzem zu einer Prügelei zwischen meißel und farbigen Wajfenbrüden von derartigem Umfange, daß zuerst die weiße Infanterie aus dem Ort verlegt wurde und jetzt auch die farbige. Es sind jedenfalls Karoffaner, die das Feld räumen mußten.

**Berlin.** Der „Frankf. Zig.“ wird aus Birkenfeld gemeldet, daß man dort überzeugt ist, daß die Herrschaft der neuen Regierung in wenigen Tagen ihr Ende erreichen wird.

**Berlin.** Der Rechtsvertreter Axelrods erhielt vom Auswärtigen Amt die Mitteilung, daß der Austausch Axelrods mit dem gleichfalls geplanten Austausch Kadeks zu verbinden und an der litauischen Front durchzuführen sei. Als Gegenleistung sollen die wegen Axelrods Verurteilung festgenommenen deutschen Weissen ausgetauscht werden. Es finden zur Zeit noch mit der litauischen Regierung Verhandlungen statt wegen Durchreiseerleichterung für Kadek und Axelrod.

**Lyon.** Der 20. Kongress des französischen Gewerkschaftsbundes wurde in Lyon eröffnet. Es nahmen ungefähr 1200 Delegierte daran teil.

**Volkswirtschaftliche Rundschau.**

**Vom Obstweber.** Man schreibt uns: Der Konsument kann es nicht verstehen, daß einerseits eine so reiche Obst-ernte Lachze ist, andererseits aber trotzdem die Obstpreise so ungerechtigt hoch bleiben. Bei Zwetschen macht sich nach einer kleinen Preisrückbildung ein neues Ansehen der Preise bemerkbar. Und der Grund hierzu? Wäre ist reichlich vorhanden, man kann von einem vollen Obstertrag sprechen. Gewissenlos Elemente, die ihr Tätigkeitsfeld immer mehr erweitern, kaufen die Zwetschen von gleichnamigen Landwirten zu überhöhten Preisen — man spricht von Preisen von 60 bis pro Hektar — auf, um die Zwetschen zu Zwetschgenwaizer zu verarbeiten und dann mit dem gewonnenen Produkt, das sich beliebig lange aufbewahren läßt, neuen Käufer zu treiben. Dieses Treiben bedeutet eine doppelte Schädigung des notleidenden Volkes, einmal durch Entzug und Verteuerung der Zwetschen, dann später durch den Missholteufel. Hier spekulieren diese Mägler auf die niedrigen Preise der Menschen. Kann diesem gemeingefährlichen Treiben nicht Einhalt geboten werden?

**Ausnahmsloses Ausfuhrverbot für Obst.** Angesichts der Tatsache, daß die Preise für Spätzwetschen namentlich von Händlern außerordentlich in die Höhe getrieben werden, ist das Landespreiskomitee angezogen worden, dieses Treiben der Händler durch erhöhte Aufsichtsamkeit von besonderen Uebertretungsbeamten beaufsichtigen zu lassen und gegebenenfalls Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen übermäßiger Preissteigerung zu erlassen, sowie Antrag auf Ausweisung zu stellen. Die Bezirksämter haben in gleicher Weise vorzugehen und nötigenfalls besondere Hilfskomitee der Polizei zu diesem Zwecke einzustellen. Das Ministerium des Innern hat weiter mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot von Obst nicht mehr bewilligt werden dürfen. Auch auf bereits erteilte Ausfuhrbewilligungen darf eine Ausfuhr nicht mehr vorgenommen werden.

**Die Preise des neuen Weines.** Zur Verhütung von allzu hohen Weinpreisen ist auch für den Herbst 1919 angeordnet worden, daß Versteigerungen von Wein eigenen Gewächses nur mit Genehmigung des Landespreiskomitees zulässig sind und daß die Ausfuhr von Traubenmais, Traubenmoß oder Wein in Mengen von mehr als 30 Hektol auf jeden auf Grund einer Versteigerung genehmigt des Landespreiskomitees erfolgen darf. Von der Befreiung von Nährpreisen für Wein wird in diesem Jahre zunächst abgesehen.

**Die Folgen der Aufhebung der Zwangsbevorratung für Leder.** Die Schuhmachermeister Freiburgs nahmen in einer vollen Versammlung gegen den Lederwucher Stellung. Sie stießen durch Vermittlung des Ministeriums des Innern an die badische Preisprüfstelle eine Resolution abgeben, worin die Regierung aufgefordert wird, der Standaldischen, durch den Wucher hervorgerufenen Verteuerung des Leders entgegenzutreten. — Die vereinigten Schuhmachermeister Gmündens geben bekannt, daß sie infolge der Aufhebung der Zwangsbevorratung für Leder zu gewaltigen Preissteigerungen genötigt sind. Die neuen Preislisten zufolge sollen Herrenschuhe 170—200 M., Damenschuhe 160—200 M., in ähnlichen hohen Grenzen betragen sich die Reparaturarbeiten.

**Das schlafende Heer.**

Roman von Clara Viebig.

74 Nachdruck verboten.

Valentin hatte es laut herausgeschrien, nun warf er die Arme lang über den Tisch und den Kopf darauf.

„Sei Maria,“ jagte Frau Kettchen ganz erschrocken, „de is ja rein wie begehrt! De arme Jung!“

Als sie an diesem Abend ihr Nachtgebet sprach, betete sie inbrünstig für den Valentin. Mit ihrem Mann magte sie heute nicht noch einmal von der Sache anzufangen, kurz hatte er sich jedes weitere Wort darüber verbeten. Taumelnd wie ein Trunkener war Valentin zu seiner Kammer hinaufgestiegen, ohne das gewohnte „Gut Nacht zuwünschen“, ohne ein Widen. Frau Kettchen hatte ein herzliches Erbarmen mit dem Stiefsohn. Als sie ihn als kleinen Schutjungen, der seine väterliche Mutter kaum gekannt hatte, übernommen, hatte sie bei der heiligen Jungfrau gelobt, ihm eine gute weite Mutter zu werden. Des hatte sie sich immer aufrichtig bemüht, und das wollte sie ihm auch ferner sein. Und sie nahm sich vor, wenn sie nur erst wieder ein wenig zu Kräften gekommen war nach Pociwa-Dorf zu gehen und in der Propstei sich Rat in dieser schwierigen Angelegenheit zu holen. Mit diesem beruhigenden Voratz schlief sie bald ein.

Anderer der Mann — er konnte keinen Schlaf finden. Er war wohl müde — hatte er doch den Tag doppelt hart gearbeitet, da der Sohn ihn im Stich gelassen und die Hauswirtschaft auch nicht im gewohnten Gange war — aber seine Gedanken hielten ihn wach die ganze Nacht. Als ob er das Mädchen nicht schon gesehen hätte! Der Sohn meinte wohl, der Vater habe ihm nicht längst nachgehört — oha, so dumm ist Peter Bräuer nicht! Süßlich war sie, ja. Er hatte sie Donnerstag aus der Messe kommen sehen, häßlich gekleidet, fast wie eine Dame, mit einem Blumenhut auf dem Kopf statt des landesüblichen Mützchens. Ihr Gebetbuch hatte sie vor sich gehalten und den Blick darauf gelehrt. Neben ihrem Vater war sie hergeschritten, der ganz starrlich ansah in seinem Zägerrod, auf den der rötliche Bart fiel — ja, vorkommer, Ehrengeldern hatte der Förster auch! Anständig hielt sie sich, es mußte man sagen. Sie hatte nicht gedrängt wie die

andern Dirnen, die, schnatternd gleich einer Herde Gänse, aus der engen Gasse gar nicht rasch genug ins Freie kommen konnten zu den Burden, die sich auf dem kleinen Anger vor der Kirche hingeparkt hatten. Aber wenn sie auch noch taumelnd sittamer sich gehalten und das Geld hätte, das sie nicht hatte, und noch viel hübscher wäre, zur Schwiegertochter müßte er sie doch um alles in der Welt nicht haben! Was sollte die Polackin hier im Haus? Ein fremder Vogel im Nest? Nein, niemals! Nun und nimmer durfte der Valentin so eine bringen! Wer der Junge war so rabiat!

Dem bekümmerten Vater wurde plötzlich ganz heiß. Er erinnerte sich seiner eigenen Jugendzeit. Da hatte er auch gesprochen, als er des Valentin Mutter, der schlanken Frau mit den roten Wangen nachgehört war: die oder keine! — und hatte sich keinen Rästel darum gekümmert, daß man ihn warnte: die ist ja schwach auf der Brust! Die schöne Frau hatte im Weckensett die Schwindnast bekommen er war bald allein zurückgeblieben mit dem kleinen Jungen. Seinen Willen hatte er nun gehabt — ach ja, wenn man verliert ist, hat man eben keine Ohren!

Wenn man nur etwas Näheres über die Försterstöchter wüßte! Ob die wirklich brav war? Da kannte er seinen Valentin denn doch, wenn er dem nachweisen konnte, daß er sich an einen nichtsnutzigen Kader verplumpert, dann war die Geschichte aus. Der hielt viel zu viel auf sich, um eine zur Frau zu nehmen, die seiner nicht wert war. Man mußte nur etwas in Erfahrung bringen — aber bei wem, wo?!

Rastlos warf sich der Mann, bis der Sohn auf dem Hof den Morgen anbrachte. —

Michalina zog früh am Tage auf. Heimlich war sie vom Großvater fortgegangen, würde er doch zu sehr schellen, wenn er erfuhr, daß sie zu einem Schwach in Dienst wolle. Aber die Mutter war erwerbslos geworden, sie hatte gesprochen: was will man machen, wenn man Geld verdienen muß? Und so war die Michalina wenigstens nicht weit von dem kleinen Jaso und konnte zu Hause immer einmal nach dem Rechten sehen.

Ihre Gabefähigkeiten, in ein Bündel geknüpft, unterm Arm — die kleine buntemalte Kade, die ihren Sonntagspus enthielt, würde sie ein andermal holen — ging Michalina fortens Schrittes aufs Haus der Rheinländer zu. Als sie den

Gojpodarz unter der Tür erblickte, besaß sie sich noch mehr und grüßte ihn demütig.

Gerablassend nickte Peter Bräuer ihr zu; das hatte er schon gelernt hier, daß eine große Klug ist zwischen Herr und Gefinde. Aber Frau Kettchen behielt noch die Stille von Hause bei und reichte der neuen Magd freundlich die Hand.

Da lachte die braune Michalina über's ganze Gesicht; wie eitel Sonnenschein ging sie ins Haus ein.

Die Bräuers hatten einen guten Griff getan, vielmehr der Valentin, dem mußten sie's danken, mit jeder Woche mehr. Frau Kettchen konnte sich rufen, die Magd litt nicht, daß sie viel schaffte, die zwang die Arbeit schon allein. Sie mußte, sie schmeckte, sie meinte, sie filterte und ging, war das Haus beschickt, noch zu den Wännern auf den Acker, wo jetzt die Kartoffeln schon aufgingen und der erste selbstgeerntete Roggen der neuen Heimat in die Salme schoß.

Es kam der Michalina gar nicht darauf an, auch Männerarbeit zu begehnen. Peter Bräuer lachte sich oft eins, wenn er sah, wie die fünfte Dien den Gaul anschnitzte oder die Dösen und wie sie dann, die Peitsche in der Hand, oben auf dem Rand des Ackersagens balancierte und mit gewaltigen Anhalten zum Hofor hmanuskrierte.

Und gelehrt war sie, zum Erfassen! Ein deutsches Mädchen hätte nicht so rasch polnisch gelernt wie sie deutsch. Den Valentin verstand sie am besten, denn das sie's an den Augen ab. Es war ihnen allen bald kein Geheimnis mehr, daß die polnische Magd den jungen Haussohn gern sah. Bräuer machte seine Straße darüber, selbst die Kinder neckten die Magd.

Sie nahm's nicht übel. Kein Mat des Veleidiatichus süng ihr in die jetzt zur Sommerzeit tiefbraun gebrannten Wangen; sie lachte immer mit und zeigte die weißen Zähne. Froher als sie konnte niemand sein; im Stall, in der Küche, hochaufgeschürzt, mit nackten Beinen beim Dangauswerfen oder auf den Knieen beim Diebenschneuern, am Rain beim Futter-scheiden oder die Schulkern tief geduckt unterm Ähren Grastuch, mit dem Bein, mit dem Rechen, mit der Gabel, mit der Sichel, immer sang die Michalina. Warum sollte sie traurig sein? Sang nicht die Lerche auch am Ackerand? War nicht die Sonne hell wie ein freundliches Gesicht? (Fortsetzung folgt.)



Aus dem Lande.

Durlach.

Öffentliche Volksversammlung. Am nächsten Samstag, 20. Sept., abends 8 Uhr, spricht hier im Saalhaus zum „Comitè“ Genosse Schöpflin, M. d. R., über das Thema: Die Revolution und das neue Deutschland.

Parteiengenossen und Genossinnen, werbt unablässig für diese Versammlung. Insbesondere bitten wir die Arbeitervereine, für diesen Abend keine weiteren Veranstaltungen zu treffen.

Das Konzert, das am letzten Samstag abend in der Festhalle zugunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen stattfand und außerordentlich stark besucht war, brachte sowohl hinsichtlich des Dargebietenen wie auch hinsichtlich des finanziellen Erfolges einen vollen Erfolg. Sämtliche Mitwirkenden, Vereine wie Einzelpersonen, gaben ihr Bestes zum Gelingen der Veranstaltung, so daß dieselbe einen geradezu glänzenden Verlauf nahm und hohe künstlerische Genüsse bot.

Mehrere Verhaftungen fanden ausgangs voriger Woche hier statt. Wie man hört, stehen dieselben mit den Diebstählen im Zusammenhang, die vor einiger Zeit in dem in der Hindenburgstraße untergebrachten Sanitätsdepot vorliefen. Gestohlen wurden größere Mengen Salbarjan. Bei Einzelpersonen der Verhafteten sollen größere Geldbeträge beschlagnahmt worden sein, die vermutlich aus dem Verkauf der gestohlenen Medikamente herühren.

Stillingen.

Bezirks- und Gemeindevertreter-Konferenz. Es sei hierdurch nochmals auf die am kommenden Sonntag, 21. Sept. vorm. 10 Uhr, im „Wilden Mann“ in Stillingen stattfindende Bezirks- und Gemeindevertreterkonferenz hingewiesen. Die Ortsvereine werden gebeten, dieselben durch Delegierte zahlreich zu besenden; auch die Gemeindevorordneten und Gemeindevorstände sind freundlichst eingeladen. Diejenigen Wahlvereine, die den Fragebogen noch nicht eingeschickt haben, mögen dies unverzüglich tun. Der Bezirksausschuß.

Rastatt.

Spartakus an der Arbeit. Die Kommunisten entsenden hier eine eifrige Propagandatätigkeit, wahrscheinlich, um auf die zurückkehrenden Kriegsgefangenen einzuwirken, welche in kurzer Zeit in großen Massen nach Rastatt kommen werden. In allen Anschlagssäulen drangen große Plakate, welche den Kampf des Spartakus gegen seine Feinde darstellten. Einen guten Eindruck macht es gerade nicht, wenn man sieht, wie die Gegner des Staates von rechts und links versuchen, die heimkehrenden Gefangenen auf ihre Seite zu bringen. Die Gefangenen werden sich aber weder von den Staatsverrättern von rechts noch von denen von links einfangen lassen.

Rom Durchgangslager. Die Stadt Karlsruhe hat dem hiesigen Durchgangslager für heimkehrende Kriegsgefangene 120 Bahnen mit 9 Meter-Masten zur Verfügung gestellt, die gegenwärtig aufgestellt werden. Das Lager bietet jetzt dem Auge ein ganz schönes Bild, nur das eine können wir immer noch nicht begreifen: warum befindet sich unter den vielen hundert Bahnen nicht wenigstens eine einzige in den Reichsbahnen?

Aus dem Murgtal.

Gaggenau. Nichtaktuelle. Zu unserer Mitteilung am letzten Montag betr. Bürgermeisterwahl, sei bezüglich mitgeteilt, daß von unferer Partei nicht Bauerlechner Schneider, sondern Gen. K. Schöff, hies. Kassier in Karlsruhe, als Bürgermeisterkandidat aufgestellt ist. Bauerlechner Schneider gehörte dem Zentrum an und ist von diesem auch aufgestellt.

Baden-Waden.

Diebstähle. Neue Diebe, die vor Ostjahresfrist das hiesige Neue Schloss an Altkümmern und Gemälden geplündert hatten, konnten gefangen und die gestohlenen Sachen wieder beigebracht werden. Aus dem hiesigen Rathotel-Lazarett wurde ein vollständig ausgerüsteter Motorwagen gestohlen, für dessen Wiederbringung die Kriminalpolizei 200 M. Belohnung ausgesetzt hatte.

Bühl.

Große und kleine Diebe. Mehrere Tabakdiebe und Diebe wurden in Bühl verhaftet; sie trieben auf eine verwerfliche Art ihren Schmuggel und Diebereien. Einem Jagrentenfabrikanten stahl man den Tabak und verkaufte dann die gleiche Ware wieder zu hohen Preisen an den Bestohlenen. Das Treiben war etwas alljährliches, die Spahen pfliffen es von den Dächern, jedoch man endlich zu den Verhaftungen schreiten mußte. Gerade diese Gesellschaft ist es, die immer zu schimpfen und ränzonieren hat an dem Weintische über die Regierung. Nun weiß man, woher ihr Mut stammt.

Feuer. In dem Dekonomiegebäude der Witwe Hurele brach Feuer aus. Die Erdenschränke, namentlich Hen, wurden zum größten Teil durch Feuer und Rauch unbrauchbar gemacht.

Achern.

Vortrag. Donnerstag, 18. d. M., abends 8 Uhr, spricht im „Saalbau zum Dänen“ Genosse César Trinks, M. d. R., über das Betriebsrätegesetz. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen und in den Betrieben und in Bekanntenkreisen für nachstehenden Besuch zu werben.

Todesfall. Die 13jährige Tochter Friedel der Familie Karl Kraus, Bahnhofhotel hier, wurde von einem giftigen Insekt gestochen. Der Stich wurde nicht gleich beachtet. Nach zwei Tagen trat Blutergießung ein, der das Mädchen erlegen ist.

Die Wiedereröffnung des Badischen Bahnhofes. Basel, 14. Sept. Ohne jede Feierlichkeit und ohne jedes Gedränge hat heute Morgen der badische Bahnhof nach mehr als fünfjährigem Stillliegen seine Tore wieder aufgemacht, aber es ist noch nicht der freie und ungezwungene Verkehr wie vor dem 1. August 1914. Schon beim Eintritt in die Schalterhalle fragt ein mit Gewehr bewaffneter Soldat der Heerespolizei nach dem Gültigkeitsausweis für das Betreten des Bahnhofes; das ist aber noch lange nicht die eigentliche Bahnkontrolle, die erst nach Lösung der Fahrkarte zu passieren ist und verhältnismäßig rasch abgewickelt wird, jedoch Zugverpätungen nach Möglichkeit vermieden werden. Das Publikum, das den Ausweis zur Ausreise nicht hat, wird nicht einmal in die Schalterhalle eingelassen, auch das Betreten der Wartehallen, der Restaurationen, der Perrons ist ihm verweigert. Die ersten Züge aus dem badischen Unterlande brachten nur wenige Reisende und die Passagiere aus dem Gebiete des neuen Grenzverkehrs waren überhaupt nicht zugelassen. Schwach war auch die Zahl der von Basel Abreisenden; es waren nur ganz wenige, die sich einen Paß beschafften und den Eröffnungstag benutzen konnten. Dagegen hatten sich vor dem Bahnhof viele Neugierige eingefunden, denen aber der Eintritt ins Innere des Bahnhofes verweigert wurde. Zur Feier seiner Eröffnung trug der Bahnhof

Plaggenchmud; wir sahen die neue schwarz-rot-goldene Reichsflagge, die Platte in den Farben Basel und der Schweiz und auch einige Nachbargebäude hatten besichtigt. Innerhalb des Bahnhofgebäudes sah man die badischen Beamten und Arbeiter, die Beamten des schweizerischen und deutschen Jolles wieder in voller Tätigkeit und im leidenschaftlichen Ein und Her, abgesehen der schwachen Besuch des Publikums diese geschäftige Seite nicht notwendig gemacht hätte. Auch die schweizerische Post hat ihre Filiale auf dem badischen Bahnhof wieder eröffnet. Etwas Besonderes hatte der erste Tag der Wiedereröffnung nicht zu verzeichnen; es ging alles schon wieder seinen normalen Gang; die Züge trafen ziemlich zur rechten Zeit ein und konnten auch auf die richtige Zeit zur Ausfahrt gebracht werden.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 17. September.

Ueberhandnehmende Milchpantferei.

Wegen Milchfälschung gelangten nach dem gestrigen Volksbericht wieder zwei Landwirtschaftsbesitzer aus Büchsenau zur Anzeige, die gewässerte Milch als Vollmilch den Milchmehlern abliefern und ein hiesiger Magermilchverkäufer, der gewässerte Magermilch verkaufte.

Die Milchpantferei nimmt, seit wir die horrenden Milchpreise haben, in bedenklichem Maße zu, denn jetzt rentiert sie sich noch mehr als früher. Entsprechend der Rentabilität sollten aber auch die Strafen steigen. Was braucht sich heute ein Bauer aus 50-60 M. Geldstrafe zu machen? Ins Reich mit den Nahrungsmittelfälschern, die sich kein Gewissen daraus machen, in der Zeit höchster Not den Nebenmenschen zu begaunern!

Ferner muß verlangt werden, daß die Namen von Nahrungsmittelfälschern und Milchpantfchern und Pantfcherinnen öffentlich bekanntgegeben werden, damit man auch Gelegenheit hat, diese Leute entsprechend zu bewundern. Es genügt nicht, daß der Volksbericht meldet: „So und so viel Landwirtschaftsbesitzer von da und da gelangen zur Anzeige“. Heraus mit den Namen solcher Weibsbilder, die Büchsenauer oder Stuppericher Brunnenvasser statt Milch nach Karlsruhe liefern und sich dafür 70 S für den Liter bezahlen lassen.

Warum keine Lebehalle?

Die Stadt Lebehalle ist bekanntlich als ein Opfer des Krieges von der Bildfläche verschwunden zum Leidwesen vieler Lern- und leistungsfähiger Männer und Frauen. Die Stadtverwaltung kann sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Aus den verschiedensten Gründen muß die Errichtung von Lebehallen verlangt werden. Gerade jetzt, wo die langen Herbst- und Winterabende mit ihrem brüden Gas- und Kohlenmangel herannahen, sollten die maßgebenden Stellen daran denken, passende Räume für diesen Zweck wieder zur Verfügung zu stellen. Vielleicht darf man hoffen, daß die Stadtverwaltung ohne viele Erhebungen und Erwägungen binnen kurzem wieder eine oder besser zwei Lebehallen eröffnet.

Die Kartofelversorgung 1919. Das Ministerium des Innern hat die Kartofelversorgung bis zum Schluß des laufenden Wirtschaftsjahres im wesentlichen nach den Vorschriften der Vorjahre geregelt. Die Verbraucher dürfen aber diesmal ihren Bedarf für die Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juni 1920 in Höhe von drei Zentnern für den Kopf und mittelbar beim Landwirt auf Bezugsschein beziehen. Dagegen konnte die Zwangsverpflichtung der Kartofel nicht aufgehoben werden, weil die Ernteaussichten nicht in allen Teilen des Reiches günstig und durch den Verdensvertrag große Gebiete mit starkem Kartofelanbau verloren gegangen sind.

Es sollte unseres Erachtens darauf gesehen werden, daß Niemand die hohen Kartofelpreise überdreht. Die Verbraucher sollten die Verkaufsunterstützung und die Bestimmungen über die Höchstpreise strikte einhalten.

Bezirk Südstadt.

Heute abend 8 Uhr Versammlung im „Auebach“ mit Vortrag des

Gen. Dr. Kraus

über „Das Kulturprogramm und die kommenden Aufgaben“. Ergeht zehrsich!

Ein herber Verlust hat die Arbeiterjugend betroffen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag verschied infolge eines am Sonntag Mittag erlittenen Unfalls der jugendgenosse Will Schöberl im Alter von 15 Jahren. Der so früh dahingegangene junge Kamerad erkrankte sich wegen seines offenen, ruhigen und geraden Charakters in der Arbeiterjugend größter Beliebtheit. Er veranlaßte keine Veranstaltung, war voll jugendlicher Lebendigkeit und Lebensfreude. Die Arbeiterjugend vereint sich mit den Angehörigen des jungen Freundes in tiefer Trauer um den schweren Verlust. Sie wird sein Andenken allezeit in Ehren halten. Die Beerdigung findet heute Mittag 3 Uhr statt. Die jugendgenossen und jugendgenossinnen werden gebeten, soweit es ihnen irgend möglich ist, an der Bestattung teilzunehmen.

h. s. Zur Feier des 25. Stiftungsfestes des F.C. Wöhrig hatte sich am letzten Samstag abend eine zahlreiche Sportgemeinschaft im kleinen Saale der Festhalle versammelt. Ein reichhaltig zusammengestelltes Programm unter Mitwirkung von Hrl. Bernine Weber (Gitarre), Frau Pommerente (Klavier), sowie der Herren Aug. Spiek (Violine) und Friedr. Unterwagner (Aphyllophon) bereicherte den Besuchern angenehme Stunden. Als Gast traf, wenn auch verspätet, der Meister von Basel, H.C. Nordmann, ein, dessen Vorstand S. Gauer nach Begrüßung durch H.C. Wöhrig den Anwesenden, trotz Ententebestands, die Basler Freundschaft verlieherte. (Besamlich hatte die Entente nicht nur den wirtschaftlichen, sondern auch den sportlichen Boykott beschlossen. D. B.) Ein flottes Tanzen schloß die in allen Teilen gut verkaufene Veranstaltung. — Zu einem freibühnen Wettspiel waren dann nach am Sonntag nachmittag die 1. Mannschaften beider Vereine auf dem Sportplatz am Jahnengarten angetreten und endete das Spiel 3:3.

Sein diamantenes Arbeitsjubiläum konnte der Formmeister Martin Weber begehen. Er steht 60 Jahre lang bei der Firma J. Gomeca in Diensten.

Stadtparkkonzert. Heute Mittwoch nachmittag findet bei guter Witterung im Stadtpark ein Konzert des 1. Bad. Reichsregt. Nr. 27 statt. (Siehe Anzeige.)

Ein Arbeiter von hier wurde verhaftet, der bei einem Unwau einen Brillanzring im Wert von 2000 M. stahl.

Rekte Nachrichten.

Rückgabe der deutschen Lokomotiven?

Berlin, 17. Sept. (Privattelegr.) Laut „Dff. Bg.“ berichtet der „Matin“, die französische Regierung habe beschlossen, die deutschen Lokomotiven bis auf einen kleinen Teil zurückzugeben, da die meisten deutschen Lokomotiven von Frankreich wegen der schlechten Qualität der Kohlen nicht benutzt werden können. Dem „Matin“ zufolge hätte Deutschland 2000 Lokomotiven abgefordert, von welchen Frankreich schon in der nächsten Zeit 1700 zurückgeben werde. — Die „Dff. Bg.“ stellt hierbei fest, daß die Zahl der von Deutschland abgeforderten Lokomotiven bedeutend höher ist und beinahe die im Washington-Vertrag geforderte Ziffer von 5000 erreicht.

Zur Frage der Kohlennot.

Berlin, 17. Sept. (Privattelegr.) Zur Kohlenfrage nahm am Montag abend eine stark besuchte, Versammlung der Funktionäre und Arbeiter der sozialdemokratischen Partei Deutschlands Stellung. Der erste Redner, Grubenbesitzer Werner aus Essen, behandelte zunächst den Rückgang der Förderung und stellte dann aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen als Arbeiter und Grubenbesitzer die Behauptung auf, daß es für einen Bergmann im Ruhrrevier in deutschen Kohlen distrikten besser zu leben sei, als für ungelernete Arbeiter in irgend einer deutschen Großstadt. Er sagte: Jetzt, nachdem die Verhältnisse besser geworden sind, die Wiltfür auf den Gruben zu walten aufgehört hat und die Arbeiter auf den Gruben das Mitspracherecht haben, kann man jedem Arbeiter den Rat geben, in den deutschen Kohlenrevieren Arbeit zu suchen.

Die Franzosenwirtschaft in der Pfalz.

W. Ludwigshafen, 17. Sept. Die für Sonntag in Kirchheim-Bolanden geplante öffentliche Kundgebung gegen die Loslösungsbestrebungen, in der auch der sozialdemokratische Abgeordnete Proitt sprechen sollte, wurde in letzter Stunde unterbrot. Im Anschluß hieran veröffentlicht die „Pfälzische Post“ eine Mitteilung der Kreisregierung an die Bezirksämter, nach der es durch Befehl der Heeresgruppe Fabelle dem Abg. Proitt verboten ist, unter welchem Vorwande es auch immer sei, eine Verammlung zu organisieren oder in einer Versammlung das Wort zu ergreifen. — Die Militärbehörde hat der Stadtverwaltung Zweibrücken eine Strafe von 20 000 Mark auferlegt, weil sich die Verion, die die Kranenüberlegung am Bismarckdenkmal am 1. September veranstaltet hatte, nicht freiwillig gemeldet hat.

Brandkatastrophe.

Berlin, 17. Sept. (Privattelegr.) Nach einer Depesche des „Berliner Lokal-Anz.“ aus dem Haag wird aus Neuhoek berichtet, daß am Montag bei der Standard Oil Co. ein Brand ausbrach. Es explodierten 25 Oeltanks. Mehr als 300 Feuerwehrlente wurden bei dem Brande berlegt.

Oberst Reinhard läßt sich hören.

Berlin, 17. Sept. (Privattelegr.) Oberst Reinhard ließ sich einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.“ gegenüber dahin aus, daß er kein Politiker sei und sich nie mit Politik beschäftigt habe und nur an eines denke, wie er mit seiner Truppe im tiefen Vaterlande Dornen schaffen könne. Das tue uns not, es handle sich nicht um Monarchie oder Republik, sondern um Ordnung oder Anarchie. Bei den Kämpfen, mit denen wir immer rechnen müssen — er sei überzeugt, daß sie bald kommen würden — brauche man die Truppen. Seien diese nicht in letzter Hand und durch Willkür und Parteizugriffe gefährdet, verlangen sie. Und was dann geschehe, könne man sich denken. Er, Reinhard, verweigere sich entschieden dagegen monardistische Propaganda getrieben zu haben in einer Zeit, die uns von Tag zu Tag dem Bolschewismus infolge des militärischen Zusammenbruchs näher bringe.

Englands wachsende Finanzschwierigkeiten.

W. Amsterdam, 17. Sept. Lord Rothermere schreibt im „Sunday Victoria“, England könne nicht mit dem Budget bis zum März weiterwirtschaften. Für den Bankrott, von dem das Land bedroht werde, sei in erster Linie die Regierung verantwortlich. Lloyd George müsse sofort mit der gewaltigen Aufgabe einer entschiedenen Einschränkung der Ausgaben beginnen und anstelle Bonar Law einen neuen Minister ernennen, dem das ganze Land unbegrenztes Vertrauen schenke.

Beendeter Generalstreik.

W. Versailles, 17. Sept. Der Generalstreik in Marcellle ist beendet. Die Hafenarbeiter erhalten 16 Fr. täglich und 2 Fr. Feuerungszulage bis ein Schlichtungsausschuß die Lohnfrage endgültig regelt.

Die Auslieferung des ehemaligen Kaisers.

W. Paris, 17. Sept. Nach einem Telegramm des „Journal“ aus London berichtet man, daß Lloyd George Frankreich nicht eher verlassen werde, bevor er die Entsendung einer offiziellen Einladung an Holland zur Auslieferung des Kaisers erreicht habe.

Schweizer Gewerkschaften und der Arbeiterkongress.

Berlin, 17. Sept. (Privattelegr.) Wie aus Bern gemeldet wird, hat das Zentralkomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes den Beschluß gefaßt, daß die Bestätigung der Washingtoner Arbeiterkonferenz von einer Einladung an alle Länder abhängig gemacht werden soll.

Belgien und die deutschen Kriegsgefangenen.

W. Berlin, 17. Sept. Die Reichszentralstelle für Kriegsgefangene teilt mit, die belgische Regierung habe grundsätzlich ihr Einverständnis erklärt, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien zu beginnen. Zur Durchführung des beschleunigten Abtransportes finden noch unmittelbare Verhandlungen in Brüssel statt.

Pulküberfuch durch Offiziere.

Haag, 17. Sept. Das holländische Pressebureau meldet, daß am Samstag eine Gruppe von Soldaten und Offizieren mit Handbomben u. Explosivstoffen in die Unterstadt Gent eindrangen in der Absicht, das Gebäude in die Luft fliegen zu lassen. Es entzündeten an mehreren Stellen Brände, die bald gelöscht wurden.

**Der Rat der Alliierten zur politischen Situation.**  
 Paris, 17. Sept. Der Oberste Rat der Alliierten hielt heute zwei Sitzungen ab, in denen er die gegenwärtig wichtigsten Probleme der auswärtigen Politik besprach. Zunächst der Besetzung Rumens durch Annahme des Beschlusses der Obersten Rat, es der italienischen Regierung zu überlassen, die Angelegenheit ins Reine zu bringen, in der Annahme, daß diese Sache einen rein internen Charakter trage. Gleichzeitig kam aber der Oberste Rat zu dem Schluß, daß diese noch immer schwebende Frage binnen kürzester Frist gelöst werden müsse. — Der Rat befahte sich ferner mit der Lage in den baltischen Provinzen, die durch Marschall Koch dargelegt wurde. Er zog Maßnahmen in bezug auf die Räumung dieser Gebiete durch die Truppen des Generals v. d. Goltz und durch die russisch-deutschen Korps in Erwägung. — Der Oberste Rat beschloß sodann die von Lloyd George und Clemenceau getroffenen Abmachungen über die vorläufige Regelung der Lage in Syrien für gut. Diese wird so lange in Kraft bleiben, bis die Vereinigten Staaten sich bereit erklären, sich mit dem ganzen Fragekomplex über das Statut betreffend die Türkei sich zu befassen. — Der bulgarische Friedensvertrag wurde noch nicht erwägt.

**Englands Gewaltpolitik in Irland.**  
 Amsterdam, 17. Sept. „Daily News“ veröffentlichte eine

Unterredung mit Feldmarschall French, wobei dieser erklärte, daß die irische Republik unter keinen Umständen anerkannt werden würde. Die Pläne, die Lloyd George für eine Regelung der irischen Frage habe, geben keinesfalls übermäßige Homenergie ohne Notstrennung hinaus. Der Korrespondent des „Daily Herald“ meldet aus Dublin, daß in Irland fortwährend neue Truppen gelandet werden, die Panzerautos und Tanks mit sich führen. Die Soldaten nähmen außer in Ulster eine herausfordernde Haltung an. Es liege so aus, als ob man in Irland eine Revolution heraufbeschwören wolle. Zweitens werde es aber vermutlich nicht kommen, denn das irische Volk habe mehr gelernt als die Militaristen.

**Russisches Friedensangebot an Litauen und Finnland.**  
 Königsberg i. Pr., 17. Sept. Wie die „Litauer Zeitung“ aus Mitau meldet, haben auch die litauische und finnische Regierung von der Sowjetregierung ein Friedensangebot erhalten. Die Litauer betonte, daß die Sowjetregierung keine aggressiven Absichten in bezug auf die Kandidaten habe. Er betonte, daß die Friedensverhandlungen mit der estländischen Regierung schon begonnen haben.

**Ein neues rumänisches Kabinett.**

Paris, 17. Sept. Nach dem „Intransigeant“ ist der Erste Präsident des Kassationshofes in Bukarest, Manulescu Romenodanu, mit der Kabinettsbildung beauftragt worden. Das Kabinett wird ein Übergangskabinet ohne Parteiführer sein. Es soll die Wahlen durchführen und den Versuch machen, eine Einigung mit den Alliierten zu erzielen.

**Berantwortlich:** Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Nabel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Pflanzstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

**Karlsruhe.** (Freie Turnerschaft.) Heute abend 8 Uhr Turnveranstaltung in der „Gambinushalle“. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.  
**Weingarten.** (Sozialdem. Verein.) Donnerstag, den 18. Sept., abends 8 Uhr, im „Badischen Hof“ wöchentliche Mitglieder-Versammlung. Keiner fehlt. 6379

**Sämtliche Schul-Artikel**  
 in guter gediegener Qualität zu soliden Preisen 6385  
**Geschw. Knopf**

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter** (Verwaltungsstelle Karlsruhe).  
 Freitag, den 19. September, gleich nach Geschäftsschluss, in der „Goethehalle“  
**Öffentliche Brauereiarbeiter - Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 Bericht über Verhandlungen mit dem Mittelbad. Brauereiarbeiterverband über die Erhöhung der Löhne und Zulage.  
 Es wird ersucht gleich nach Feierabend geschlossen zur Versammlung anzutreten. 6386  
 Der Vorstand.

**Stadtgarten.**  
 Nur bei gutem Wetter.  
 Mittwoch, den 17. Sept. 1919, nachm. 4—1/2 Uhr  
**Konzert**  
 des 1. Bad. Reichswehr - Regts. 27.  
 Leitung: Obermusikmeister Bernhagen.  
 Eintrittspreise wie bekannt zuzügl. 5 % Aufsichtsfeststeuer.

**4 Jahreszeiten** (Hebelstrasse)  
**Morgen**  
 Donnerstag, den 18. Sept., abends 8 Uhr  
**Sonaten - Abend**  
 Margarete Schweikert (Violine)  
 Hermann Drews (Klavier).  
 Vortragsfolge:  
 W. A. Mozart: Sonate g-dur 6401  
 Heinrich Cassimir: Sonate d-dur  
 L. van Beethoven: Sonate c-moll, op. 80 Nr. 2  
 Eintrittskarten zu Mk. 5,50, 4,40, 3,30 und 2,20 einschliessl. Steuer in der Musikalien-Handlung **Fr. Doert** Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse (Telephon 6388) und an der Abendkasse.

**Badisches Landestheater.**  
 Mittwoch, den 17. September 1919. 6387  
**Die Königskinder.**  
 Musikmärchen in 8 Bildern, Musik v. E. Humperdinck  
 Anfang 7 Uhr. Mk. 5,20 Ende nach 1/11 Uhr

**Pianos**  
 erstklassige Instrumente, in den verschiedensten Holzarten, in reicher Auswahl. Günstige Kaufbedingungen.  
**Odeon-Musikhaus**  
 Karlsruhe Kaiserstrasse 175 -- Telephon 339

**Palast-Lichtspiele**  
 Herrenstrasse 11 Telephon 2502  
**Nur 3 Tage!**  
**Martha Novelly**  
 in **Flitterdörtje**  
 Ein Filmroman in 4 Akten von Karl Schneider.  
**Wenn ein Mädchen hübsch ist**  
 5 Akte.  
 Nach W. Heimburgs vielgelesenen Roman „Im Wasserwinkel“.  
 Für den Film bearbeitet von Jos. Richards.  
 Hauptdarstellerin: **Edith Méller.** 6391  
**Künstler-Orchester**  
 Spielzeiten:  
 Wenn ein Mädchen hübsch ist, 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Flitterdörtje 4, 6, 8, 10 Uhr.

**Schindler**  
**Der Verächter des Todes**  
**Sonntag**  
**Grosser Exerzierplatz** an der Grenadier-Kaserne  
 Telephon Nr. 5448. 6394

**Billiges Gelände für Kleingärten.**  
 In der Nähe des neuen Hauptbahnhofes ist billiges Gelände für Kleingärten zu verkaufen. Nur geringe Anzahlung und mäßige jährliche Abzahlung erforderlich. Auskunft erteilt **Ferrari und Baugesellschaft Südbaden**, Edlertstraße 56, Telephon 545.

**Hausierer (innen)**  
 erhalten lohnende Gebrauchartikel und Neuheiten die gerne gekauft werden. 6388  
**Wiegand,**  
 Karlsruhe, Amalienstraße 39, 2. Stod.

**Drehstrom-Motore** von 1-20 P. S. kompl. Kupfer, alle Spannungen, neu und gebraucht sofort ab Lager. 6328  
**Gleichstrom-Motore** alle Größen und Spannungen sofort lieferbar.  
**Paul Moser,** Pflanzstr. 5.  
**Raffatt. Raffatt.** Verkauf von **Alt- u. Neu-Möbel** Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
**Karl Rauch,** Kathenstr. 49, Kaiserstr. 49.

**Berein Arbeiter-Jugend (Freie Jugend) Karlsruhe.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Wir setzen hiermit unsere Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in Kenntnis, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag unser lieber Jugendgenosse **Willi Schobert** im Alter von 15 Jahren infolge eines bei einem Ausflug erlittenen Unglücksfalls verschieden ist.  
 Die Arbeiterjugend betrauert in dem Verschiedenen einen lieben, treuen und braven Kameraden und wird dem Jugendgenossen ein allzeit treues Gedenken bewahren.  
**Die Jugendleitung.**  
 J. A. G. Winter.  
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.  
 Die neue Erbschaftsteuer betr.  
 Beim Finanzamt Karlsruhe ist mit Wirkung vom 15. September an als besondere Abteilung ein Erbschaftsteueramt errichtet worden, dem alle Erbschaftsteuerjahren aus dem Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe übertragen worden sind. Die Notariate Karlsruhe I bis VII haben künftig mit Erbschaftsteuerjahren nichts mehr zu tun. In allen Erbschaftsteuerangelegenheiten wollen sich die Steuerpflichtigen des Amtsgerichtsbezirks an das neue Erbschaftsteueramt (Finanzamt, Müppurrerstr. 8a, II. Stod.) wenden; Eprechstunden für nichtadelnde Personen vormittags zwischen 9 und 12 Uhr. 6385  
 Karlsruhe, den 16. September 1919.  
 Finanzamt.

**Baubund-Möbel**  
 kaufen Sie preiswert  
 und formschön gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft **Badischer Baubund G. m. b. H.**  
 Karlsruhe  
 Karl-Friedrichstrasse 23 (Eckhaus Rondellplatz)  
 Geöffnet vorm. 8-12 1/2, nachm. 2 1/2-6 Uhr.  
 Fernsprecher 5157.

**Damen - Hüte u. Pelze**  
 werden umgearbeitet  
**Eise Sonntag,**  
 Karlsruherstrasse 19.  
 Sie rauchen zu viel „Naudertroff“.  
 Tabletten (gelblich) ermögl. lichen, das Rauchen ganz oder teilw. einzustellen. Unschädlich! 1 Schachtel Mk. 2, 6 Schachteln Mk. 10 frei Nachn. Versand Hansa - Hamburg 26/16d.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Durlach.**  
**Eheschließungen.** Rob. Eug. Täubner, Sparassengasse, mit Johanna Fr. Steinbrunn, Mag. Durr, Maschinenflosser, mit W. Wendler, Richard Mittenberger, Rathschreiber in Oltenuu Amt Kastatt, mit Fr. Lisette Luise Kirchgesser hier, Karl Philipp Mulek, Sattler und Tapezierer, mit Margaretha Gries, Gottlieb Martin, Malch. Schloffer, mit Rosa Schöndhaler, Gustav Friedrich Belkmann, Maschinenflosser, mit Elisabetha Sebold.  
**Todesfälle.** Christian Gottlieb Raab, Wädr, Chemiker, 65 Jahre alt, Karl Raab, Dienstmacht, ledig 66 Jahre alt, Marg.dalena geb. Rohabinski, Ehefrau des Fabrikarbeiters Jakob Leonhard Wanz, 69 Jahre alt.  
**Geburten.** Emma Anna Frieda, Vater August G. Köhler, Eisenendreher.

**Neue Reit-Hose** gefüttert, mit Befestigung, zu verkaufen. **Sauer,** Augartenstr. 27, Stf.  
**Galerie Moos** Kaiserstrasse 187 L.  
 September 1919  
**„Sturm“-Ausstellung.**  
 Geöffnet: Werktags: 10-6 Uhr. Sonntags: 11-1 Uhr.

**Pfannkuch & Co.**  
**Schweizer Obstwein**  
 (kein Most)  
 empfehlen 6300  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. B. H.  
 In den besten Wein-Verkaufsstellen

**Stadt, Vierordtbad**  
**Heißluft- u. Dampf-bäder**  
 (frische, römische u. russische Dampf-bäder)  
**Elektr. Lichtbäder**  
 Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vorm. 9-1 Uhr und Freitag nachm. 2 1/2-7 1/2 Uhr.  
 Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit, Samstags bleibt die Anstalt auch über Mittag bis abends 8 1/2 Uhr geöffnet. An Sonn- und Feiertagen geschlossen. 4505

**Strumpf-Gross-Erneuerungs-Anstalt**  
 bietet die denkbar beste Ausführung für **zerrissene Strümpfe und Socken etc.**  
 Die Ausführung spricht für sich selbst und kann jeder weiteren Reklame entbehren. 6390

**Rudolf Vieser**  
 Kaiserstr. 153 Karlsruhe Kaiserstr. 153  
 Annahme-Stellen:  
 Jakob Schneyer, Werderplatz und Rheinstraße 78.  
 Mathilde Metzger, Karlstraße 76. Emil Scherer, Nelkenstraße 38.  
 Anna Mall, Lachnerstraße 16.

**W. MUND, ARCH.**  
 KARLSRUHE - MAXAUSTRASSE 26

**Möbliertes Parterrezimmer**  
 in der Südstadt in Haus mit Einfahrt von Dauermieter gesucht. Gest. Anzeigebüro an das Volksfreundbüro unter Nr. 50 erbeten.

**Elegante Herren-, Damen- und Knaben-garderobe**  
 fertig schnell und billig Umarbeiten - Reparaturen.  
 Anton Auhn, 6300 Mühlburgerstr. 20, S. 1/III.

**Pfannkuch & Co.**  
**Tilsiter Käse**  
 1/4 Pfund  
 M. 2.25  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. B. H.  
 In den besten Wein-Verkaufsstellen

**Obstlieferung.**  
 Äpfel, Birnen, Zwetschgen, jedes gewünschte Quantum täglich versandbereit bei  
**M. S. Rimmelpacher**  
 Obstgroßhandlung  
 Muggensturm bei Nastatt.  
 Berufsamt Nastatt 507. 6228  
 Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

**Möbel**  
 Wohnungseinrichtungen in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen.  
**Gebr. Bär** Telefon 4997  
 Karlsruhe, Kaiserstr. III n. 115, Eingang Adlerstr. Besondere Räume Kaiserstr. 4, Eingangstr. 40 und 42. - Besichtigung ohne Kaufzwang.  
 In 6384 Einzel-Möbel  
 wahlreiches Lager in allen Sorten und Stilarten.

**Dr. Eisenlohr**  
 von der Reise zurück.

**Residenz-Lichtspiele**  
 Telefon 5111.  
 Spielpläne vom Mittwoch bis Freitag 17. Sept.  
**30 Waldstraße 30:**  
 Dänischer Kunstfilm  
**Der Fürst der Finsternis.**  
 Detektivdrama in einem Vorspiel und vier Akten. 6292

**Büdo**  
 Wertvolle Sammelmarken.  
 erzeugt lackartigen Glanz und macht das Schuhzeug dauerhaft!  
 Büdowerk Schwanningen W.

**Schusters Fachlehr-Institut für zeitgemäße Frauenbildung, Stuttgart**  
 eröffnet für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen am **Freitag, 19. Septemb.**, im **Saale des Kaffee Hildenbrand**, Waldstraße 6, hier, einen gründlich bildenden, 5 tägigen, praktischen

**Damen-Frisier-Kursus**  
**Jeder Kopf jeder Stand, jedes Alter verlangt seine eigene Frisur und seine eigene Haarpflege.**  
**Jede Dame** erlernt sich selbst rasch, geschickt u. modern zu frisieren m. dies. Mode, die sie vorteilhaft kleidet.  
 Tageskurs v. 8-1/2 Uhr, od. **Abendkurs v. 7-1/2-10 Uhr, Honorar Mk. 15.-**  
 Anmeldungen werden nur am **Eröffnungstag, den 19. September**, 1 Stunde vor Kursbeginn im Unterrichtslokal entgegengenommen. 6386

**Henny Porten**  
 in dem, der vielen Nachfragen zufolge als Bestes Ihrer Leistungen bekannte Lustspiel  
**Auf der Alm.**

**Uhren**  
 Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt  
**Karl Zepfel, Uhrmacher**  
 Gde Berber- u. Morgenstraße.  
 Ankauf von Gold, Silber und Uhren.

**Welt-Kino**  
 133 Kaiserstrasse Kaiserstrasse 133  
 Mittwoch, den 17. bis einschl. Freitag, den 19. Sept. 1919.  
**Wildwest! Wildwest!**  
 Tollkühne Reiter-Szenen  
 in  
**Vom Pony-Express gerettet.**  
 Vielseitiger Nachfrage wegen bis Freitag verlängert.  
 Das grosse sensationelle Abenteuer des berühmten  
**Harry Piel**  
**Der rätselhafte Club.**  
 Detektivschlager in 5 Akten.  
 Dieses Abenteuer enthält alles, was den Beschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung erhält.  
**Sensationen über Sensationen!!!**  
**Wahnsinnige Verfolgungen!**

**Fahrrad-Gummi**  
 erstklassige franz. Auslandsware in großen und kleinen Posten prompt lieferbar.

**Carbid-Lampen**  
 kauft man jetzt schon billig, da die Ausflüchte für den Winter schlecht.  
 Prompter Verkauf nach anwärts.

**Hartung & Rieger**  
 Telefon 3211. Marienstr. 63.

**Email-Geschirre**  
 werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4008

**Geschirr-Reparaturanstalt**  
 Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

**Leuchtige, nur vollkommen selbständige Elektromonteuere**  
 sucht für sofortigen Eintritt 6307

**Bad. Elektrizitäts-Gesellschaft Müller, Martin & Co.**  
 Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 138.

**Pfannkuch & Co.**  
**Einmach-Gläser mit Ring**  
 in allen Größen sehr preiswert empfohlen

**Ziehharmonika,**  
 Zersch., fein. Justir., sowie Bandonion, oftventönig, abzugeben. **Weiß, Alsbenediktstraße 29, Städt. 2. Stod. 6387**

**Empfehle mein Lager:**  
 Leinene 6309  
**Strohsäcke Bettbarchente Matrazendrelle**  
 Lagerbesuch lohnend.  
**Arthur Baer,**  
 Kaiserstr. 133, 1 Treppe, Eingangstrasse

**Blinden-Arbeit.**  
 Haushaltungs-Wirten und Hochhaar-Wirten empfohlen **Wiß, Dood, Bismarckstr. 6. 6312**

Groß, 2 schläfrig. Bett M. 180.-, vollst. hol. Bett M. 500.-, 2 rote Bettdecken auf M. 60.-, Nachtische M. 20.- u. M. 25.-, Federbetten, Kissen, 1 Kissen Bettwäsche, wie Bettbezüge, Leintücher, feiner Handtücher, Kinderkleider, Säuglingen etc., auf M. 450.-. Damentische M. 25.- u. M. 20.-, Größe 89 u. 40. 1 St. wasserdichte Tourenschuhe, Gr. 43, M. 50.-. 1 Triumpfschuh, 1 Deutscher Teppich M. 250.-, sind zu verkaufen. 6308  
**S. Sonntag, Kommissionsg., Karlsruherstr. 19. Telefon 4124**

**Pfannkuch & Co.**  
**Frish eingetroffen Salzgurken**  
 Stück 17,22 und 30 Pfg.  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. B. H.  
 In den besten Wein-Verkaufsstellen